

Nur noch Opfer, keine Täter

'Sexuelle Belästigung' als Anklage: Wahrheit oder Waffe?

Was ist sexuelle Belästigung? Ein Ukas an der Harvard-Universität antwortet: unpassende ('inappropriate') Komplimente, Berührungen, Witze, wiederholtes Fragen nach einem Rendez-vous. . . Ähnliches läßt sich von anderen amerikanischen Universitäten und Behörden berichten; der Kreis der Strafbarkeiten ist groß und diffus.

Nehmen wir den Fall von John, dem Professor in dem Erfolgsstück *Oleanna* von David Mamet. Verstört blättert er im Untersuchungsbericht: 'Ich bin also ein Sexist. Ein Elitist. Ich weiß nicht, was das heißt, außer, daß es ein Schimpfwort ist und 'böse' bedeutet. . . war mit einer Studentin allein in einem geschlossenen Raum. Habe eine umständliche, sexuell eindeutige Geschichte erzählt, in der es um Art und Frequenz des Geschlechtsverkehrs unter den Reichen und Armen ging. . . alles Teile eines Musters. . .'

Bei dem Versuch, die Sache in einem klärenden Gespräch mit Carol, der Anklägerin, zu bereinigen, fällt ihm die Studentin ins Wort: 'Mir ist es egal, wie Sie sich fühlen. Kapiert? HABEN SIE DAS KAPIERT? Sie können das nicht mehr machen. Sie. Haben. Nicht. Die. Macht.'

In dem Hollywood-Hit *Enthüllung* sagt die Rechtsanwältin Fernandez zu ihrem Mandanten Sanders (Michael Douglas), der von seiner Kollegin Johnson der sexuellen Belästigung bezichtigt wird: 'Eine Belästigung-Affäre hat nichts mit Sex, sondern mit Macht zu tun. . . Eine Belästigungsklage ist eine Waffe, Bob, und dagegen gibt es keine gute Verteidigung.'

In dem Film geht es Hollywood-gemäß für Michael Douglas noch einmal gut aus. Jawohl, Demi Moore wollte die ganze Macht in der Elektronik-Firma. Und er hatte Glück. Es gab doch einen Zeugen, der seine Version

bestätigte. Demi Moore erreicht die gerechte Strafe. Happy End.

Daß in Hierarchien Macht zum Behufe sexueller Befriedigung mißbraucht wird, ist offenkundig. Macht ist die härteste aller Währungen, mit der man sich fast alles andere verschaffen kann: Reichtum, Status, Sex. 'Macht', dozierte Henry Kissinger, 'ist das größte Aphrodisiakum' und meinte damit, daß sie gar nicht ins Spiel gebracht werden muß um zu wirken. Denn Macht ist die stete, stumme Einladung zur Unterwerfung.

Doch funktioniert 'sexuelle Belästigung' auch andersherum - als Instrument, um sich Reichtum und Macht zu verschaffen, und nicht nur auf Bühne und Leinwand. Wie bei jenem männlichen Studenten, der seiner amerikanischen Provinz-Uni eine Millionenklage anhängte, weil seine lesbische Soziologie-Professorin allzu enthusiastisch über die Vorzüge gleichgeschlechtlicher Liebe dozierte und so seine Gefühle verletzt hätte. Die Wetten stehen gut für ihn, daß er außergerichtlich einen dicken Batzen zugeschanzt bekommen wird.

Oder nehmen wir den Fall jenes deutschen Ministers, bislang erfolgreich und populär, der plötzlich das Kainszeichen 'sexuelle Belästigung' auf die Stirn geknallt bekommt. Wer sind die Kläger? Sie bleiben anonym, der 'Vertraulichkeit' wegen. Was hat er getan? So genau wird das nicht gesagt. Wie kann er sich wehren? Er kann sich nur sofort beurlauben lassen; es 'bleibt ein schwerer Verdacht', intonieren die Zeitungen.

Werden hier andere Rechnungen mit der Waffe der 'sexuellen Belästigung' beglichen? Auch dieser 'schwere Verdacht' muß bis zum Beweis des Gegenteils im Raum bleiben. Prinzipiell findet der Tatbestand im Privaten statt; es steht das Wort des einen gegen das

Wort des anderen; deshalb gibt es 'keine gute Verteidigung', um Film-Anwältin Fernandez noch einmal zu zitieren.

Doch gilt es einen Blick über den Atlantik zu werfen, um verstört zu konstatieren: 'Sexuelle Belästigung' ist zu einer sehr mächtigen Waffe geworden, mächtig genug, um in vielen Fällen jahrtausendealte Regeln der Rechtssprechung aus dem Gleichgewicht zu werfen. Das Wort des 'Opfers' - es wiegt allzu oft schwerer als das Wort des 'Täters'. Schlimmer: Wer ist überhaupt das Opfer: Carol oder John, Michael Douglas oder Demi Moore? Ist ein Schulter-Klopfen schon eine 'unpassende Berührung'?

Das Zauberwort ist: 'Ich fühle mich belästigt' - durch ein Kompliment, eine Vorlesung, einen holprigen Flirt-Versuch. Damit bestimmt das 'Opfer' schon den Tatbestand und den Täter; das Subjektive wird zum Objektiven; die klassischen Regeln der Beweisführung gelten nicht mehr, die Anklage ist der Beweis.

Der aufgeklärte Mensch macht sich lustig über das Mittelalter, wo 'Hexe' und 'Brunnenvergiftung' ähnlich potente Zauberwörter hergaben. 'Beweise?', hieß es damals, 'ihr seht doch, das Kind schießt, das Vieh stirbt - auf den Scheiterhaufen mit ihr/ihm!' Darüber sind wir hinweg? In den USA zeigt die informelle Rechtssprechung (in Firma oder Uni) und die formelle (im Gericht), wie lukrativ die Opferrolle sein kann, sei sie echt oder stilisiert. Das schafft kräftige Anreize, sich in den Mantel des Opfers zu hüllen. Vielleicht wird es bald nur noch Opfer geben. Aber wo nehmen wir dann die Täter her?

JOSEF JOFFE